

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

37 (6.2.1943)

Verlagsprogramm: Kammlitabe 3-5, Fernsprecher 2927 bis 2931 und 2902 bis 2903, Postfach 2001, Karlsruhe 2008 (Anzeigen) 2783 (Reklamations), 2935 (Buchbindungen), 2936 (Anzeigen), 2937 (Anzeigen), 2938 (Anzeigen), 2939 (Anzeigen), 2940 (Anzeigen), 2941 (Anzeigen), 2942 (Anzeigen), 2943 (Anzeigen), 2944 (Anzeigen), 2945 (Anzeigen), 2946 (Anzeigen), 2947 (Anzeigen), 2948 (Anzeigen), 2949 (Anzeigen), 2950 (Anzeigen), 2951 (Anzeigen), 2952 (Anzeigen), 2953 (Anzeigen), 2954 (Anzeigen), 2955 (Anzeigen), 2956 (Anzeigen), 2957 (Anzeigen), 2958 (Anzeigen), 2959 (Anzeigen), 2960 (Anzeigen), 2961 (Anzeigen), 2962 (Anzeigen), 2963 (Anzeigen), 2964 (Anzeigen), 2965 (Anzeigen), 2966 (Anzeigen), 2967 (Anzeigen), 2968 (Anzeigen), 2969 (Anzeigen), 2970 (Anzeigen), 2971 (Anzeigen), 2972 (Anzeigen), 2973 (Anzeigen), 2974 (Anzeigen), 2975 (Anzeigen), 2976 (Anzeigen), 2977 (Anzeigen), 2978 (Anzeigen), 2979 (Anzeigen), 2980 (Anzeigen), 2981 (Anzeigen), 2982 (Anzeigen), 2983 (Anzeigen), 2984 (Anzeigen), 2985 (Anzeigen), 2986 (Anzeigen), 2987 (Anzeigen), 2988 (Anzeigen), 2989 (Anzeigen), 2990 (Anzeigen), 2991 (Anzeigen), 2992 (Anzeigen), 2993 (Anzeigen), 2994 (Anzeigen), 2995 (Anzeigen), 2996 (Anzeigen), 2997 (Anzeigen), 2998 (Anzeigen), 2999 (Anzeigen), 3000 (Anzeigen).

# Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag, den 5. Februar 1943

17. Jahrgang / Folge 37

## Das entschlossene Nein der Helden von Stalingrad

Zweimaliges Übergabeangebot abgelehnt - Dann brandeten die Bolschewisten-Massen heran - Die Generale von Hartmann und Stempel gefallen

Berlin, 5. Febr. Der entscheidende Abschnitt des heroischen Ringens um Stalingrad begann am 10. Januar. Das Übergabeangebot der Bolschewisten an die 6. Armee hatte an diesem Tage seine klare Ablehnung gefunden. Zwei monatelanger schwerer Kämpfe war jeder Entschlossenheit, bis zum letzten Atemzug weiterzukämpfen.

Das gleiche Bild bot sich am westlichen Riegel. Dort aber überwiegen die Bolschewisten die dünnen Linien unserer Verteidiger. Täglich wuchs so die Härte des Ringens, bis sich der Stolz in erbittertes Eingelenken auflöste. Jeder, der noch eine Waffe führen kann, kämpft. Am Abend dann folgen die Angriffe auf und halten Generale, Stabs-offiziere, Grenadiere, Artilleristen, Panzer- und Panzer, Deutsche, Rumänen und Kroaten - sie haben hier Schulter an Schulter im Kampf gegen die immer wieder ankämpfende Uebermacht. Im Nahkampf fallen die Generale von Hartmann und Stempel und mit ihnen viele der Tapferen. Aber noch hält der Riegel, bis neue schwere Angriffe die Stellung

zerbrechen und die Verteidiger schließlich der Uebermacht erliegen.  
**„Stalingrad wies Europa den Weg“**  
\* Berlin, 5. Febr. Die europäische Presse steht weiter im Zeichen des Opferganges von Stalingrad, für das sie tief empfundene Worte der Bewunderung, der Ehrfurcht und des Dankes findet. Darüber hinaus empfindet aber auch die Welt den Namen Stalingrad als ein Symbol, aus dem sich die grandiosen Kräfte formen zum freigelegten Endkampf gegen das bolschewistische Ungeheuer.  
Aufrecht: „Wir übernehmen vor dieser heldenhaften Tat von Stalingrad die Verpflichtung, diesen gewaltigen Krieg gegen den Bolschewismus bis zum Ende zu führen und unteren Volkseigenen zu vernichten. Nur durch einen entschlossenen Kampf kann dem Land eine freie, würdige und glückliche Zukunft gesichert werden.“ (Curientul.)  
Sofia: „Der Name Stalingrad ist in die Geschichte eingegangen. Durch das Opfer seiner Verteidiger wird die Zukunft Europas geformt und zur Tat gehalten.“ (Dnes.)  
Madrid: „Das Bewusstsein der Gefahr hat das deutsche Volk härter geeint als alle Siege. Die Helden von Stalingrad haben den Weg vorgezeichnet, mit aller Kraft und bis zum letzten Atemzug gegen die barbarische Sturmflut aus dem Osten zu kämpfen.“ (Arriba.)

an einer Stelle allein sechsmal in Bataillonsstärke angegriffen. Obwohl sie ihre Vorhölle mit Panzern und starkem Artilleriefeuer unterstützten, brachen die Angriffe blutig zusammen. Die schweren Verluste, die der Feind in den jüngsten Kämpfen erlitt, haben seine Divisionen hart zusammenschmelzen lassen. Die Kampftruppe der hier eingeleiteten sowjetischen Regimente ist auf 350, in einem Fall sogar auf 100 Mann herabgelutet und die Kompanien bestehen oft nur aus 10 Mann und weniger. Auch die wesentlichen Vorhölle im Mühlengangsgebiet des Don folgten. Die Feinde hatten die Stalingrad-Verteidiger verlassen die nach ihren Bomben drei kleinere Einheiten, sowie ein Bataillon, das in Brand geriet.  
Am Kuban dauerten die britischen Abwehrkämpfe an. Die Bolschewisten haben zur Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände frische Truppen herangezogen, mit denen sie

**Sie blicken auf jeden von euch**  
Von Hans Wendt, Stockholm  
Ein Heldenlied ist zu Ende. Sein Widerhall in der Weltgeschichte wird ein anderer sein als in der sogenannten Weltöffentlichkeit von heute. Nur auf die Ewigkeit kommt es hier an, nicht auf die Tagesneuigkeiten draußen. Was weiß die Welt von unserer Trauer und unserem Stolz! Völker verstehen uns aber verstehen uns nicht. Daran, daß die Kämpfer von Stalingrad und ihre Madonna zum heiligen Vermächtnis der Nation geworden sind, ändert sich nicht. Das Heiligtum von Stalingrad ist kein Roland, kein Nibelungenlied. Es ist ein Dokument mit dem das große Rur-fürsten, ein Kampf um eine Madonna; dieses Ringen muß bekunden, das Tor zur Zukunft aufgeschlagen werden, um jeden Preis, mit allen Mitteln.  
Auf etwas kommt es dabei an, das betrifft einen jeden von uns. Wer heute im Ausland lebt, kann davon zeugen, wie die Welt auf jeden einzelnen Deutschen blickt. Jeder Mann, jede Frau, auch bei uns, blickt in Deutschland, wird beobachtet, nämlich, fröhlich von vielen Augen angeschaut. Für kein Land in einer verschlossenen Stube, eure Hände sind aus Glas, und jedes Wort, das ihr sprecht, beinahe jeder Gedanke, den ihr denkt, sie bringen in die Welt hinaus. Selbst wenn ihr rumwärt, würden sie eure Mienen, eure Saitung erschöpfen und daraus zu deuten suchen. Denn Deutschland wird heute, wohl mehr als irgend ein anderes kriegsführendes Land, Tag und Nacht von fremden Augen und Ohren überwacht. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß Millionen fremder Menschen teils als Gäste, teils als Gefangene in Deutschland weilen. Sie leben und arbeiten in eurer Mitte. Viele gehen frei umher, hören eure Gespräche, jede Reaktion wird irgendwo registriert. Im totalen Krieg, im Verwehen, Propaganda- und psychischen Krieg schließt alles an sich.  
Hier ist ein tröstlicher Gedanke, der über die bloße Trauer hinweg den Blick auf aktives Handeln lenkt: es kommt zu sehr auf jeden von uns an, auf Haltung und seelische Einstellung, vor allem aber auf die Tat, auf Kampfbereitschaft, Arbeit, Produktion, daß jeder sofort seinen Beitrag liefern kann und muß; zu zeigen, ob er die in Stalingrad verkörpert, und ihr Bewußtsein aufgenommen, ob er, wenn nicht früher, so mindestens jetzt begriffen hat, um was es geht.

## Sowjetischer Landungsversuch bei Noworossijf gescheitert

19 Landungsboote versenkt - Starke Sowjetangriffe an Don und Kuban abgewiesen

\* Aus dem Führerhauptquartier, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Landungsversuche starker sowjetischer Kräfte im Raum von Noworossijf wurden durch die sofort einsetzenden Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen vereitelt. Gelandete Boote sind in großer Zahl versenkt und gehen ihrer Besatzung in die Arme. 19 Landungsboote wurden versenkt.  
Starke feindliche Angriffe im Mühlengangsgebiet des Don und am Kuban wurden unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen.  
Am Südbüchel der Donez-Front herrscht im allgemeinen Ruhe. Am mittleren Donez und am Dsokol-Abchnitt hält die große Abwehrschlacht mit heftigerem Seitangriff an. Südlich des Radogajes brachen wiederum starke, mit Artillerie- und Panzerunterstützung vorgebrachte Angriffe vor den deutschen Hauptkampflinien unter schweren Verlusten zusammen.  
In Nordafrika und Tunisien Kämpfe von örtlicher Bedeutung.  
Der Versuch eines U.S.A.-Bomberschwarmes, am Tage unter dem Schutz der Wol-fendeckende westdeutsches Gebiet anzugreifen, scheiterte. Der Verband wurde durch die Jagd- und Nachtjäger zerstört und über See zurückgeführt. Dabei verlor der Feind acht viermotorige Flugzeuge. Durch plötzliche Bombenwürfe im Küstengebiet entstanden menschliche Schäden. In der veranagerten Nacht unternahm einzelne feindliche Bomber wirkungslos Störangriffe gegen Westdeutschland.  
In den schweren Abwehrkämpfen zwischen Don und Donez zeichneten sich die westfälische 26. und die schlesische 320. Infanterie-Division besonders aus.

4. Februar mit stärkeren Kräften an der Steilfänge an Landen. Feindliche Kriegsschiffe sicherten die Landungen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anfielen. Trotz der sofort einsetzenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 19 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Im raschen Gegenangriff regelten deutsche und rumänische Truppen diese Bataillone ab und schloffen sie ein. Gleichzeitig beschoß die Küstenartillerie die feindlichen Schiffseinheiten, die mit ihrem Feuer die Landung unterstützt hatten und drängte sie ans offene Meer zurück. Kampf- und Sturmangriffslagegelege verlorsten die nach abbrechenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten, sowie ein Bataillon, das in Brand geriet.  
Am Kuban dauerten die britischen Abwehrkämpfe an. Die Bolschewisten haben zur Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände frische Truppen herangezogen, mit denen sie

an einer Stelle allein sechsmal in Bataillonsstärke angegriffen. Obwohl sie ihre Vorhölle mit Panzern und starkem Artilleriefeuer unterstützten, brachen die Angriffe blutig zusammen. Die schweren Verluste, die der Feind in den jüngsten Kämpfen erlitt, haben seine Divisionen hart zusammenschmelzen lassen. Die Kampftruppe der hier eingeleiteten sowjetischen Regimente ist auf 350, in einem Fall sogar auf 100 Mann herabgelutet und die Kompanien bestehen oft nur aus 10 Mann und weniger. Auch die wesentlichen Vorhölle im Mühlengangsgebiet des Don folgten. Die Feinde hatten die Stalingrad-Verteidiger verlassen die nach ihren Bomben drei kleinere Einheiten, sowie ein Bataillon, das in Brand geriet.  
Am Kuban dauerten die britischen Abwehrkämpfe an. Die Bolschewisten haben zur Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände frische Truppen herangezogen, mit denen sie

## Luftkrieg für London sehr verlustreich

„Hamburg - stärksterverteidigtes Gebiet der Welt“

H.W. Stockholm, 5. Febr. Die Engländer geben neuerdings wieder nur noch einen Teil ihrer Flugzeugverluste bei den Angriffen auf das Festland zu, während sie zeitweise aus agitationsstatischen Gründen mehrheitlich dabei verbleiben. Bei weitem am unaufrichtigsten aber in bezug auf Einzelheiten ihrer Luftangriffunternehmungen sind die Amerikaner. Das Mißgelingen ihres letzten Einflugversuches bei Tage, den der Bericht des DNB verzeichnet, lupfen die Amerikaner möglichst zu tarnen. Sie rühmen sich, im Schutze der dicken Wolkendecke bis über feindliches Gebiet gelangt zu sein und geben lediglich an, dann sofort von deutschen

Jägern angegriffen und von ihnen auf dem Rückweg bis weit über See hinaus verstoßen worden zu sein.  
Die Engländer folgen von ihrem letzten Angriff auf Hamburg, ihre Piloten hätten in bezug auf die deutsche Flak wieder einmal Gelegenheit gehabt zu der Feststellung, daß Hamburg das „stärksterverteidigte Gebiet der Welt“ darstellt. Die Angreifer leiten sofort von konzentrischem Flakfeuer empfangen worden.  
Auch für die Zukunft wird in London auf große Verluste im Luftkrieg vorbereitet, aber, so wird zur Verhütung der Deffektivität erklärt, die Verluste müßten im Verhältnis zu den erzielten Ergebnissen bemerkt werden. Die Engländer verließen ihre enormen Verluste zu registrieren mit der Wahrheit außerst ungewissen Verheißung, durch ihre Angriffe auf Großstädte vielleicht hier und da der U-Boot-Produktion Abbruch zu tun, - eine Ueberlegung, die vom Gesamtaspekt des Krieges geradezu aberwitzig erscheint und nur durch die übertriebene Bedrängnis im U-Boot-Krieg gerechtfertigt werden kann, soweit sie nicht dazu dient, den jüdischen Terrorbombardementen gegen die Zivilbevölkerung nur einen neuen Namen zu geben. Aber bei der Höhe der Schiffverluste ist es immerhin denkbar, daß die englische Kriegführung jetzt auf die Idee verfallen ist, dem Seekrieg vom Lande und von der Luft her nachzuhelfen, mögen auch die Chancen ein zu sein oder noch ungewißer und die Verluste entsetzlich hoch sein.

Der laufende das Auslandsecho auf all das beobachtet, was in unserem Kampf geschieht an gutem oder minder gutem, weiß, wie schwer das, was Bismarck Amvordenbitten nannte, heute ins Gewicht fällt. Es kommt zwar nicht darauf an, was die anderen von uns denken oder uns denken lassen mögen. Wohl aber darauf, was wir sie von uns zu denken anzufragen durch dieses Kriegs-an-nah, schon in den Zeiten des Fortkrieges, haben sie uns belauert und darauf gemerkt, daß endlich das kleinste Reichen der Arbeitssaal sich zeigen möge, Zeichen des Kleinmutes, des Defaitismus, des Zweifels oder auch des Zweifel. Sie haben - verneinlich - darauf spekuliert, daß sie uns Kleinriegen könnten durch Hunger oder Ungebuld, durch Drohung oder Verlockung, durch Bomben oder Lügen. Sie haben sich und der Welt vorerlaubt, nicht einmal an seinen Siegen habe das deutsche Volk rechte Freude gehabt. Fest hielten sie sich untereinander zu, ein Rückschlag wie bei Stalingrad mit seinen schweren Opfern werde uns wachend machen.

## Ohne hindernde Distanz

In der deutschfeindlichen Basler „Nationalzeitung“ wurde dieser Tage in einer Nachbetrachtung zum 30. Januar erklärt, es sei unmöglich, aus der Distanz zu beurteilen, was den Eindruck die Proklamatio n des Führers auf das deutsche Volk gemacht habe. Es ist offenbar, wie behaupten manche Leute, die sonst von ihrem Redatorerfolg in Basel oder Zürich aus jedes Grässchen in Deutschland wachsen hören, in dem Augenblick werden, in dem sie hören unangenehm und unwillkommene Feststellungen zu treffen hätten. Der Eindruck, den die Proklamatio n des Führers auf das deutsche Volk gemacht hat, war so eindeutig und so offensichtlich, daß er auch den Gewährsmännern der Herrschaften in Basel nicht entgangen sein dürfte. Er war allerdings anders, als sie und alle anderen Feinde Deutschlands es gewünscht und erhofft hatten, und so helfen sie sich aus der Verlegenheit mit der Feststellung, er könne aus der Distanz nicht beurteilt werden. Da für uns diese hindernde Distanz nicht vorliegt, sind wir gerne bereit, den verbündeten schweizerischen Wahrheitsjägern etwas weiter zu helfen. Das deutsche Volk hat aus der Proklamatio n des Führers den ganzen Ernst der Lage herausgehört, es ist ihm noch einmal klar geworden über die entscheidende Bedeutung des uns angezwungenen Krieges, und es hat sich noch stärker als bisher den Verdächtigungen unserer Generale erkannt. Das deutsche Volk hat aus der Proklamatio n des Führers auch verstanden, daß der Sieg nicht verfehlt wird, sondern daß er erkämpft, erarbeitet, verdient werden muß. Das deutsche Volk ist bereit, den Sieg zu erkämpfen und zu verteidigen. Der Entschluß des Führers, den Kampf zu führen bis zum unabweidigen Siege, ist der unumstößliche Entschluß des ganzen deutschen Volkes, das in seinem Willen durch die Rückschlüsse in den letzten Wochen nur noch härter geworden ist und das durch das Signal von Stalingrad zu einer Kraftentfaltung befähigt wird, die Welt in Stammen und unter Feinde in Schreden versetzen wird. Das deutsche Volk nimmt unverzagt und unerschütterlich an seinen Sieg, weil es an seine Kraft und an seine Größe glaubt und weil es die Kraft der nationalsozialistischen Idee kennt, die nicht rasen und nicht ruhen wird, bis es sich in diesem gigantischen Weltentwischen der 30. Januar anbricht. Die unbedingte Gewißheit, daß er kommt, das ist der härteste und nachhaltigste Eindruck, den die Proklamatio n des Führers auf das deutsche Volk gemacht hat. Er ist so stark, daß man ihn über alle Distanz hinweg verspüren könnte, wenn man nur wollte...

## Türkei betont ihre entschlossene Neutralität

Zurückweisung aller eventuellen Störungsversuche Churchill

v. M. Ankara, 5. Febr. In ihrer Wertung des internationalen Echos des Churchill-Berichtes in der Türkei unterstreichen die türkischen Mäcker nochmals eindringlich die entschlossene Neutralitätspolitik des Landes und sprechen die Hoffnung aus, es möge jetzt überall begriffen werden, daß die Türkei durch nichts von diesem Weg abgebracht werden kann. Die größte Istanbul Zeitung „Cumhuriyet“ weist darauf hin, es dürfe ebenso klar sein, daß das deutsch-türkische Freundschaftsverhältnis, das auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und beiderseitigen Verständnisses beruhe, nach wie vor als eine feststehende Tatsache geachtet werden müsse. Für die Türkei liege keinerlei Grund vor, an eine Aenderung ihrer Politik zu denken, solange dieses Freundschaftsverhältnis bestehe. Deutschland habe zu einem Zeitpunkt, als die Türkei ernstlich um ihre Sicherheit besorgt gewesen sei, aus berufenstem Munde feste Versicherungen abgegeben, und die Türkei habe nicht gezögert, diese anzunehmen und habe sich auch heute daran. In der Vermutung, Churchill habe die Absicht gehabt, die türkische Neutralität zu überwinden und das Land in das Kriegsgeschehen einzubeziehen, könne man nur sagen, daß ein solches Vorhaben einer Jagd hinter Phantasien gleichgesetzt werden müsse.  
Nach allem, was gegenwärtig in amtlichen politischen und diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt ebenso wie in den Kommentaren der Presse mit Nachdruck hervorgehoben

und bekannt wird, ist es der türkischen Staatsführung aus diesemmal gelungen, ihren Neutralitätsstandpunkt durchzusetzen, ihm Anerkennung zu verschaffen und von der abgesehenen Haltung gegenüber dem Kriegsgeschehen sowie den Problemen der Nachkriegszeit nicht abzugehen. Ankara hat keinerlei vertragliche Verpflichtungen übernommen, die die Gefahr in sich tragen, gegenüber der Automatik von Fakten oder Bündnisbeziehungen die Belange der eigenen Nation nicht mehr als das Primäre betrachten zu können.

und bekannt wird, ist es der türkischen Staatsführung aus diesemmal gelungen, ihren Neutralitätsstandpunkt durchzusetzen, ihm Anerkennung zu verschaffen und von der abgesehenen Haltung gegenüber dem Kriegsgeschehen sowie den Problemen der Nachkriegszeit nicht abzugehen. Ankara hat keinerlei vertragliche Verpflichtungen übernommen, die die Gefahr in sich tragen, gegenüber der Automatik von Fakten oder Bündnisbeziehungen die Belange der eigenen Nation nicht mehr als das Primäre betrachten zu können.

**Nicht geben, sondern opfern!**  
Heute und morgen findet die 5. Reichsstraßenjamsammlung für das Kriegs-Winterhilfswert 1942/43 statt. Die vorgeesehenen Abzeichen gelangen nicht zum Verkauf.  
Bei dieser Sammlung wird das deutsche Volk der Welt seinen unbedingten Siegeswillen bekunden. Die Front aber soll wissen, daß die Heimat zu ihren Soldaten steht. Daher gilt auch hier die Parole:  
**Der totale Krieg ist der kürzeste! Nicht geben, sondern opfern!**

Um Objektivität bemühte neutrale Beobachter in Deutschland haben vor solchen Trugschlüssen gewarnt. Sie haben dem deutschen Volk das Zeugnis ausgeteilt, daß es die unvermeidlichen Entschuldigungen und Leiden eines solchen schweren Krieges mit Bemühen übernehme, mit nicht erwarteter Gleichmuth und eine Disziplin befunden habe, wie sie für ein Volk von solchen Individualitäten überragend sei. Die Außenwelt hatte ja stets gewöhnt ableten aus „Rabener-Gehorsam“ lebe der Deutsche immer mit dem heimlichen Drama nach Auflehnung und Aufzucht in sich. Mederer und Kraler nur verflößerer Zeiten wurden als Bemeisünde angeführt. Das Kriegsgeschehen hat diese Auffassung widerlegt und in jedem Stadium, jeder Disziplin, fern von fallendem Groll-Patriotismus des vorigen Krieges, die Durchsicht einer nie nachlassenden Kraft offenbart, mit deren Vorhandensein sich allmählich auch das Ausland abfinden und die



# In allen Höhen über den Sowjets

## Kampfflieger und Stuka greifen in den Kampf der vordersten Linien ein

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Fiedler

Auch in der vordersten Linie ist der deutsche Infanterist doch nicht ganz auf sich allein gestellt. In rüchsigstem Einflaß sekundiert ihm unsere Luftwaffe. Ihr Arm reicht weit bis auf die Anmarschstraßen des Feindes und greift auch auf der Erde in den Kampf der vordersten Linien ein.

PK. Wachenlang hingen dicke Wolkenschleier über den weiten, weißen Flächen des Donraums. Der scharfe Frostwind war unermüdlich, immer neue Heerhaufen von Schneeflocken aus ihnen herauszublasten. Im Fortschritt dieser Witterung operierten die Sowjets mit Vorliebe. Mächtig unvermutete Vorstöße fast unbedacht gebildener oder in ihrer Masse festgeschütteter Kräfteflutten, bei Nacht und Nebel vorgetragen, gelang ihnen. Die Erreichung ihrer eigentlichen Ziele allerdings machte die deutschen Grenadiere durch das bemächtige Flugzeug ihrer einmal bis zum Besten auszuhalten, dann wieder geschickt ausweichenden und zum Gegenstoß ansetzenden Kampfgruppen. Auch die Luftwaffe tat in harten Schlichtmetereinflüssen, in verwegenen Tiefenflügen das ihre, um die Bewegungen des Feindes zu fördern, seine Panzerpfeile zu brechen. Den ins einzelne gehenden Lebensbild, das zuweilen an einzelnen gebenden Leberbild, das zuweilen an den wichtigsten Nervenzentren veränderten aber fast stets die sichperrenenden Wolkenschleier über allen Straßen.

Endlich kam die Stunde, in der der trübe Nebel zerbrach. Es war Abend, als der Himmel langsam blau gefärbt wurde. Die im Frontraum eingeleiteten Fernaufklärer waren die ersten, die darüber inoffiziell berichteten. Den die ersten, die darüber inoffiziell berichteten. Den die ersten, die darüber inoffiziell berichteten. Den die ersten, die darüber inoffiziell berichteten.

Weit dringt der Aufklärer ins Hinterland. Wir sitzen in einem Flugzeug, das mit einem Aufklärungsflugzeug gekoppelt ist. Plötzlich läßt der Schein das Band unter uns wie eine leicht moosige, ungleiche Oberfläche erscheinen. Immer klarer wird die Bekleidung in leere Schneefelder und dunkle Schatten, von denen das geduckte Auge des Beobachters auch die kleinsten und unbedeutendsten zu erfassen und zu deuten vermag. Sich mit der Hauptkampflinie, ihren brennenden Dörfern und dem Feuerzorn, um die vordersten Stellungen näher zu beschäftigen, ist nicht die Aufgabe des Aufklärers. Der Flugzeugführer, Oberleutnant S., fliegt in niedriger Höhe dem Lauf der Nachschubstraßen und Eisenbahnlinien nach genau vorgezeichnetem Plan, um alle Augenblicke mit dem Beobachter bei abwechselnder Zeitnahme in Karte und Maßstab seine Wahrnehmungen einzutragen. Hier ist eine Driftfahrt nicht befohlen, dort fährt ein Zug, da einzelne Wagen und Schiffe.

Zeit vor uns funkelt es. Das muß man sich mal näher ansehen! Donnerwetter! — eine Autofolien ist hier unterwegs, so langgestreckt, daß sie die vielen Windungen der Straße ausfüllt. Wie eine langsam kriechende Schlange schneidet sie sich weiträutig, unbetrübt durch das Schneefeld. In der Ferne ist ein Flugzeug. Jetzt schwenken wir nicht daneben, und nun ist ganz deutlich zu sehen, daß es Wagen mit Mannschaften sind, die in ganzer Linie nach noch Reihens von Marschierenden dahinschlurft. Der Aufklärer ist einer Truppenbewegung auf die Spur gekommen.

Mit Bomben und MGs. zwischen die Kolonnen. Der Flugzeugführer drückt auf die Straße zu. Nicht über den Köpfen der aneinanderstößenden, einanderberührenden Volksgenossen ist auf einmal der Tod entflammt, pustet mit fallenden Bomben Wagen und Menschen von der Straße und fängt den Rest mit Maschinengewehrfeuer durch. Eine die Weberschleife begreifen und sich zur Wehr aufraffen, schwingt sich der unheimliche Schwanz über ihnen schon wieder in das beragende Dunkel ab. Weiter werden Aufklärungsarbeiten gelovet. Dann geht es nach Hause, um das Wichtigste sofort telefonisch an die höchsten Kommandostellen zu melden. Ihnen fließt das Material der den ganzen Frontabschnitt und sein Hinterland abtreibenden Aufklärer zur Auswertung zu, sich zu einem unvollständigen Bild der Lage zusammenfügend. Von den Sowjets aber haben nur hier und da die unvermutet überfallenen einen Vorgefand dessen bekommen, was ihnen mit Einsetzen des Flugmeisters droht.

Kette auf Kette hebt sich empor. Von nächsten Morgen, in aller Herrgottsfrüh, erfahren sie es genau. In die feindlichen Reihen, auf denen die deutschen Kampfverbände versammelt sind, ist schlagartig ein unbeschreib-

liches Leben gefahren. Kette auf Kette haben sich die zu 88 und De 111 in den lange verhängten Glanz der Morgenonne und flüchten den Raum westlich von Woronesch an. Dort bedrängen die Volksgenossen im Ansturm von zwei Seiten die deutschen Truppen, aber die Auffklärung bei Tag und Nacht hat ihre Bewegungen und Absichten aufgedeckt, hat den Kampfplätzen genaue Unterlagen für ihre Ziele gegeben. Nun treffen sich über dem un-kämpften Gelände Kampfpläne, Stuka und die leicht fliegenden Jäger. In allen Höhen sehen die Sowjets über sich am blauen Himmel die deutschen Flugzeuge, unbefürchtet um die Plakabmehr. An Bord einer Ju 88 sind wir Zeuge, wie die Arbeit der Aufklärer ihre vollendete Fortsetzung findet.

Von weitem schon winken beim Anflug die Fahnen des Kampfes: Kilometerlang sich träge hinziehende Rauchfahnen, mit schmalen Mühl auf die glühenden Reize zerörter Dörfer weisend. Sekundenlang flackert es dann zwischen den spezialtechnischen Elementen der Luftwaffe — dann die Artilleriegeschosse: die später kränzelnde Reize in das reine Weiß. Und die Hammernden Verluste, die sich kreuz und quer über die Schneefelder legen, zeigen an, wo die Reichtumgebe nach dem sich in die Erde krallenden Leben. Auf fürchte Entfernung lobt der Kampf der vordersten Linien. In ihm einzugreifen ist heute der Feindarbeit der Stuka und Schlachtflieger überlassen. Unsere Bomben warten auf andere Beute. Wie lebendige Bänder ziehen sich die Straßen da unten von einem dicken Dausen zum nächsten. In einigen Stellen wie von einem schwarzen Fleck ein Strich darauf entlanggezogen: dort marschieren Kolonnen wie jene, die wir heute nacht trafen. Das ist unser Ziel! Im Sturzflug werden Sowjetkolonnen gepackt. Angriff auf Straße links voraus! befiehlt Leutnant R., der Führer unserer Kette. Gleich darauf flingt durch die Nord-süd-Verbindung das Kommando: „Reihe rechts!“ In weiter Kurve setzt sich ein Flugzeug nach dem anderen in Angriffsposition. Unsere Ju senkt sich die Nase, der rasende Sturz beginnt. In die immer näher heranziehende, immer besser erkennbare Menschenlange schießt das Bombenfeuer des Beobachters. Wöhlisch lösen sich die mächtigen Gewichte neben dem Grundlos meiner Bodenwunde. Einen Augenblick noch schweben die Bomben in Grifflänge, dann nimmt das abgefangene Flugzeug den Kampf mit der scheinbaren Eucht der Tiefe an und löst die Bomben ihren Weg allein weiterziehen. Eine Volkstreisfeuer in feinem Aufstiege, den Ring der Bomben zu verfolgen. Da plagen in blühender Folge große Krater auf, mitten auf der Straße. Riechige Qualmwolken verhallen, was dort den dichtgedrängten Volksgenossen geschieht. Wie immer bei diesem Anblick muß ich an den Vergleich mit einem unbeschreiblichen Finger denken, der lobbringen, optisch in unerschütterlicher Barriere lag in feinen Händen. Und er anderte nicht. Er wies die Artillerie ein, eilte in die Stellungen am Dorfrand, las die noch vorhandenen Teile der Kampfgruppe zusammen und heute, buchstäblich in letzter Minute, die abwehrnde Riegelstellung auf. Er sprang von Maschinen-gewehr auf Maschinengewehr, von einer Post zur anderen, feuerte die Männer an, denen der Tod schon im Nacken lag und die nun, von seinem Beispiel befehle, ermutigt das Brauen abschlachten und ihre Anstrengungen verdoppeln.

# Der Kampfgruppenführer

## Vorbild und Kamerad seiner badischen und württembergischen Grenadiere

Von Kriegsberichterstatter Ernst Rinne

In diesem kritischen Augenblick trat Oberleutnant Reisinger ein. Schon der nächste konnte das Schicksal dieses Stützpunktes erkennen. Die Gefechtslinie darüber lag in feinen Händen. Und er anderte nicht. Er wies die Artillerie ein, eilte in die Stellungen am Dorfand, las die noch vorhandenen Teile der Kampfgruppe zusammen und heute, buchstäblich in letzter Minute, die abwehrnde Riegelstellung auf. Er sprang von Maschinen-gewehr auf Maschinengewehr, von einer Post zur anderen, feuerte die Männer an, denen der Tod schon im Nacken lag und die nun, von seinem Beispiel befehle, ermutigt das Brauen abschlachten und ihre Anstrengungen verdoppeln.

Der mit Urtrüb-Rufen Umschwüngen an-räumenden Reiterkommandos prasselte überbreitend Ammerfeuer entgegen. Immer mehr Pferde brachen zusammen, häckten in den Schnee, die Reiter unter sich begrabend. Bald wälzten sich unzählige wirre Anwäl am Boden, hielten die Nachfolgenden, in die nun auch die Sprenggranaten der Artillerie grausame Wunden rissen. Ein kleiner Hauf von Entsetzen gepackt, erarrt die Flucht, veränderte zwischen den Hütten von P.

Unterdessen hatte der Kampfgruppenführer Panzerbesatzungsgruppe gebildet und ausgerückt, auch den Nordteil des Stützpunktes abzuräumen. So gelang es ihm, den Panzerangriff ohne große eigene Verluste abzuwehren. Der beachtliche Durchbruch war vereitelt. Hinter dem Ball der brennenden Stahlkolosse und aufgetürmten Pferdeleiber atmeten die Männer auf. Für die endgültige Verteidigung des Abschnittes aber und die erfolgreiche Abwehr weiterer sowjetischer Angriffe, die nach Lage der Dinge nicht ausbleiben würden, war der Befehl von P. auf der beherrschenden Höhe unerschütterlich. Seine Verbindung zur Division entschloß sich Oberleutnant Reisinger, durch den ersten Erfolg ermutigt und dem Scheitern seiner Grenadiere vertrauensvoll, den Gegenstoß zu wagen.

Eine Nacht blieb den Männern zu wohlverdienter Ruhe, nur eine kleine Störung hielt Wacht. Er selbst verweilte sich den Schlaf, die Vorbereitungen nahmen ihn ganz in Anspruch. Der Sandsturm gelang, von Sturmgeschützen unterstützt und von einem Feuerüberfall der Artillerie glänzend eingeleitet. In der Spitze seiner Kampfgruppe brang Ober-



Alle Mann an die Leinwand! Mit vereinten Kräften wird das Geschütz im hohen Schnee in Karelen in Stellung gebracht. (PK-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Umbach, H.H., Z.)

Grenadiere zugebacht haben, hat sie selbst erfüllt, ehe sie überhaupt zum Schuß kamen. Die Kette hat wie zahllose andere im unermüdlichen Einflaß an diesem Tage ihren Auftrag erfüllt. In ihrem schweren Ringen haben die Grenadiere eine füllbare Entlohnung erfahren, die es ihnen erleichtert, sich planmäßig vom Feind abzusetzen und die befohlene, frontverfügende Widerstandslinie einzunehmen. Der Umfangsverlust der Sowjets jedoch ist hier verlagert worden, nicht zuletzt durch zusammengefaßten Einflaß aller Teile der Luftwaffe.

Leutnant Reisinger in P. ein und schlug, noch während der Ort von den Resten des Feindes gefäubert wurde, seinen Gefechtsstand auf. Fast einen Monat lang beranzt die Sowjets diesen Kopfsteiner der deutschen Abwehrfront, der ihren Großangriff in zwei Teile gespalten und die Gefahr einer Umgehung der Division beseitigt hatte. Die neue Hauptkampflinie überland. Ein eisernes Band hielt die Grenadiere aneinander, und mo es zu erreichen drohte, sprang der Kampfgruppenführer ein und schloß den Ring der tapferen Gemeinschaft. Seine Auferstehung wurde die ihre, sein Vertrauen ihre Stärke. War er es nicht, der überall da rettend aufkam, wo Rettung unmöglich schien? Der die Eingelung befohl und aus ihrem sicheren Hort heraus die Pläne des Gegners packte, die Klammer sprengte und die Verbindung zur Nachbardivision wieder herstellte? Der sich auftrieb, um das barte Los der Männer, das auch sein Los war, einigermaßen erträglich zu gestalten? Der auf Höchstmaß verachtete, weil er einen Tag, der noch keine Traur?

Sie waren eins geworden in diesen schweren Wochen, der Kampfgruppenführer und seine Soldaten. Und als in den Bunkern die Herzen entzündet wurden und die Ruhe, die draußen zu Weidnaden endlich eingetreten war, sich ihrer wohlthuend bemächtigte, war er, im schlichten Schmutz des Ritterkreuzes, einer unter ihnen, der erst stumm war wie sie, weil aller Gedanke in der Heimat weilten, und der dann eroberte wie sie, weil die Heimat aus bunten Träumen, der Schwärzmal mit seinen Änen, die Raube Alb und der Schwäbische Jura, wie das Singal mit seiner Kaiserpfalz Gelnhausen, wo der Oberleutnant jetzt Frau und Kinder das Licht am Baum entzündet sah.

Sie schloß sich auch hier der Ring der Gemeinschaft, und keiner war allein. Lotteriespiel für Besatzungskosten. Antaspa, 5. Febr. Ein typisches Beispiel für die Ausbeutung der anachronistisch unabhängigen Staaten Syrien und Libanon im analo-amerikanischen Interesse ist die Einführung einer „libanesischen Nationallotterie“. Die Anglo-Amerikaner, die diese Lotterie veranstalten, erhoffen dadurch eine neue Einnahmequelle von 10 Millionen Pfund — d. h. fast so viel wie das Staatsbudget — welche von den „unabhängigen“ Staaten für die immer mehr steigenden, schweren Lasten der Besatzung notwendig gebraucht werden. Die Anglo-Amerikaner haben zwei Vertreter in das Komitee dieser Lotterie entsandt, die dafür sorgen sollen, daß das Geld auch in die „richtigen“ Hände kommt.

Mit harten Nuden schob der leuchtende rote Pfeil rechts und links aus den Flanken des wartenden Wagens. Durch das herunterge-schraubte Fenster drang das erschrockene Mur-meln eines Fußgänger, der zwischen den parkenden Wagen hindurchging. Was Sie da sagen — das wäre ja furcht-bar!“, flüsternte Irene und erschauerte. „Ja, das wäre es“, bestätigte Claren grim-mig. „Es war grauig.“ Er schaltete die Innen-beleuchtung an. Dann zog er aus einer Brust-tasche einen Briefumschlag und zeichnete den Grundriß von Irenes Haus auf, soweit er es kannte. Er deutete die Verbindungslinien der beiden Räume an und reichte ihr das Blatt hin. „Ist hier vielleicht ein Wandspiegel ange-bracht?“ fragte er in einer kleinen Spannuma. Irene Peters blieb ihm lange die Antwort schuldig. „Ja“, antwortete sie dann leise. „Da-mit wäre ja alles erfüllt.“ Claren lächelte vor sich hin. „Sie schwindeln! Geben Sie es zu!“ „Ja“, sagte sie einfach. „Claren, diese Nacht ist unheimlich.“ „Wieso? Dort unten fahren Jüge, erleuchtete Schnellzüge nach Berlin und nach Süd-deutschland. — In dieser unheimlichen Nacht haben Sie sicher noch zwei Möglichkeiten, in den Schwarzwald zu kommen.“ Claren ver-suchte einen leichten Ton anzuschlagen, aber sie ging nicht darauf ein. „Fahren Sie mich, bitte, zum Riddingsmarkt zurück, etwa zu der Stelle, an der Sie mich gefunden haben.“ „Da, der Kreis schließt sich? Sie haben dort eine zweite Wohnung?“ „Wenn Sie es so nennen wollen.“ Claren fuhr aus der Reihe der parkenden Wagen heraus, er fuhr ganz langsam. „Es heißt, wer sich selbst begnügt ist, dem ist der Tod ganz nahe“, äußerte er mit grim-migem Humor. „Ich muß jetzt also mächtig aufpassen.“ Er lachte trocken. „Ich will Ihnen eine kleine Geschichte erzählen: Eine nervöse Künstlerin sitzt in einem ungewohnt-haus in die Welt aufblühen. Ein Arzt macht dieselbe Beobachtung. Er ging schließlich in das Haus und sah sich einem erkrankten Manne gegenüber, der eine ähnliche Seemannsmütze trug wie er und ein dem seinen ähnliches Ge-sicht hatte. Auf Grund dessen was er gelernt hat, hätte dieser Arzt wissen müssen, daß ein nervöser Mensch in einem Zimmer oft Zän-schungen unterliegen. Statt dessen benahm er sich wie ein kleines Kind und verlor die Nerven, indes der Ueberwachende sich wahr-scheinlich ebenso anglich davonwusch.“ „Ein Dieb, ein Eindringler, glauben Sie?“ forschte Irene, keineswegs beruhigt. „Nein! Ich habe eher den Eindruck, daß ein sehr neugieriger Mensch — vielleicht ein Ver-ehrer von Ihnen.“ „Dank!“ rief die Bildhauerin. „Der wohne ich.“ Sie hielt rasch aus. Er sah ihr zu, wie sie schlüßel aus der Handtasche nahm und das Tor des mächtigen Schloßes aufschloß. Sie reichte ihm die Hand und verschwand in dem breiten, dunklen Flur wie in einer roten Schale. Der hydraulische Schließer drückte das Tor wieder ins Schloß. Claren ging mit langsamen Schritten zur Kaimauer des Rinnensafens. Eine kalte Brille neigte vom Wasser heranzu; er frohlockte ein wenig. Das fremde Mädchen fiel ihm ein, ihr abblühender Wagen und ihre sinnlose Flucht vor ihrem Delfer. Das Wasser stand schwarz und unbewegt unter der Mauer. Die verunkelten Scheinwerfer waren natürlich längst verloschen. Claren spähte ein unbeschäftigtes Gesicht, er kam sich sonder-barerweise wie ein Mensch vor, der den Ort einer von ihm begangenen Tat zum zweiten-mal besichtigt. (Fortsetzung folgt)

# Verzauberte Nacht

Roman von Herbert Meininger

Alle Rechte durch: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35  
(Fortsetzung)  
„Ja“, antwortete die Bildhauerin mit ge-  
presster Stimme. „Es muß ein Fremder im  
Haus sein — während meiner Abwesenheit  
eingedrungen sein.“  
„Eine seltsame Nacht!“ spottete Claren. Dann  
ließ er ihr blaßes, angstvolles Gesicht und wach-  
telte den Ton. „Ich will mal hineingehen und  
mich in Ihrem Schlafzimmer umsehen“, schlug  
er in leichtem Ton vor. „Wahrscheinlich wird  
sich alles auf barmhülde Art erklären lassen.“  
Sie reichte ihm die Schlüssel und bat ihn,  
vorsichtig zu sein.  
Claren wies ihre Befürchtungen mit freund-  
lichem Spott zurück: „Sie werden gebeten, für  
die Behaltungsarbeiten aufzukommen.“  
Er beobachtete die Fassade des Altbauhauses,  
während er den Vorgarten durchquerte. Vor  
der gewöhnlichen, kupferbeschlagenen Tür hielt er  
an, um zu lauschen. Er hörte, wie drinnen eine  
große Uhr zum Schlagen ansetzte. Die Woge-  
nisse hallten durch das ganze Haus.  
„Witternacht“, zählte Claren mechanisch.  
Dann schloß er die Haustür auf und betrat  
einen kleinen Vorraum. Das matte, orangen-  
farbene Licht der Dielenlampe fiel auf eine  
breite, gläserne Schiebetür, die in den Haupt-  
raum des kleinen Hauses führte. Claren  
öffnete sie, die beiden Flügel glitten auf  
eingesen Schienen geräuschlos ausein-  
ander.  
Dann sah Claren das Gesicht. Es war, als

hände er einem Spiegel gegenüber. Er blickte  
in seine eigenen Züge, in seine eigenen Augen,  
über die der spiegelnde Nachhalm der See-  
mannsmütze einen kantigen Schatten warf.  
Claren stand gelähmt. Seit er die Wohnhalle  
in Irene Peters' Haus betreten hatte, war  
sicherlich noch keine Minute vergangen, dafür  
schien es ihm die schrecklichste Minute seines  
ganzen Lebens. Draußen stand sein Wagen, und  
Irene Peters wartete daneben auf seine Rück-  
kehr. Claren wagte keine Bewegung, er stand  
und war eine Beute laender Gedanken.  
Sein Spiegelbild rührte sich nicht, es verhielt  
sich ebenso unbeweglich wie er selbst. Es starrte  
ihn an. Claren wünschte sich, während ein nie  
gekanntes Gefühl des Grauens ihn gefangen  
hielt, belltes, flutendes, elektrisches Licht über  
die Nähe eines vertrauten Menschen.  
Das Gesicht unter der edig geschnittenen  
Mütze war immer noch da, es starrte ihn an —  
es war sein eigenes Gesicht. Claren holte mühsam  
Atem. Wenn er wieder ausatmete, wurde  
vielleicht ein Schrei daraus.  
Dann stöhnte verwirrend das unerklärliche  
Bild. Claren, der immer noch reglos stand,  
hörte, wie etwas leise und häufig über den  
Tappich schwierte. Er tat einen schnellen Schritt,  
der ihn zurück in den Vorraum drückte. Die  
Dielenlampe nachgebildet; Claren ließ das trübe  
Licht brennen und riß die Eingangstür auf.  
Er drückte sie wieder ins Schloß und dröhte den  
Schlüssel schnell um. Dann atmete er auf und  
fühlte, daß seine Stirn feucht geworden war.  
Auf der Straße stand ein Wagen mit spor-  
tlichem Parkflügel. Nach dem unheimlichen Er-  
lebnis im Haus der Bildhauerin schien Claren  
der Nachthimmel von strohender Helle.  
Irene Peters kauerte neben dem Führersitz  
und richtete Claren ihr blaßes, erschrockenes  
Gesicht entgegen.  
Claren lächelte jetzt, wie von einem bösen  
Traum befreit. „Ich habe die Haustür wie-  
der verschlossen“, berichtete er, „aber die Sa-

Stadt Rehl

Ein gehöriger Denzettel
Rehl, Jakob Gerhard IV in Rheinbischöfheim und sein Sohn, Karl Erhardt, hatten, um nicht alle Frucht abliefern zu müssen, einige Zentner Getreide beiseite gelassen...

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß böswillige Verleumdung der Ablieferungspflicht strafbar ist.

Fernunterricht des Handwerks

Rehl, Von der Kreisbauernschaft Rehl wird uns geschrieben: Vor etwa Jahresfrist erhielt der Reichshandwerksmeister im Einvernehmen mit dem Reichsberufungsamt...

Dieser Fernunterricht des Handwerks bezieht sich nicht damit, den Teilnehmern Lehrbriefe ausstellen und für die Uebermittlung der Wissensstoffe zu sorgen, keine Hausarbeit liegt in der pädagogischen Führung der Teilnehmer und der Aufrechterhaltung des lebendigen Gedankenaustausches zwischen Lehrer und Schüler...

An jedem Vierteljahreserften wird ein neuer Lehrgang eröffnet, der nächste also am 1. April d. Z. Interessenten wenden sich an die Kreisbauernschaft oder an den Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2, Magazinstr. 15/16.

Pflichtjahr und hauswirtschaftliche Lehre

Pflichtjahr-Mittertreffen in Rehl

Rehl, Am Donnerstag fand im Bürgeraal des Rehl'schen Hauses ein Pflichtjahr-Mittertreffen statt. Die Kreisbauernschaftleiterin Frau E. Schick, Frau K. Reim, begrüßte die Erschienenen...

Rehl, Am Donnerstag fand im Bürgeraal des Rehl'schen Hauses ein Pflichtjahr-Mittertreffen statt. Die Kreisbauernschaftleiterin Frau E. Schick, Frau K. Reim, begrüßte die Erschienenen...

Rehl, Am Donnerstag fand im Bürgeraal des Rehl'schen Hauses ein Pflichtjahr-Mittertreffen statt. Die Kreisbauernschaftleiterin Frau E. Schick, Frau K. Reim, begrüßte die Erschienenen...

Rehl, Am Donnerstag fand im Bürgeraal des Rehl'schen Hauses ein Pflichtjahr-Mittertreffen statt. Die Kreisbauernschaftleiterin Frau E. Schick, Frau K. Reim, begrüßte die Erschienenen...

Frontoffizier berichtet über Sowjetrußland und Afrika

Arbeitsstunde des NS-Lehrerbundes laßt

B. Lehr. In Anwesenheit von Kreisoberlehrer Rat Pa. Leibiger, Emmendingen, und einer Reihe von der Front auf Urlaub in der Heimat weilenden Kameraden hielt der NS-Lehrerbund am Mittwochmorgen in der Aula der Rehl'schen Schule eine aufsehende Kreisversammlung ab...

Nach Erläuterung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten („Mitschläger“, „Schule und Gehalt“, „Schule und Aufstieg“, „Reichsbrotanmeldung“ durch die Erzieher) sprach Hauptlehrer Weber aus Schutter, der als Leutnant und Quästor die Feldzüge in Sowjetrußland und Afrika erlebte...

Der deutsche Soldat kämpft an allen Fronten mit vorbildlicher Tapferkeit und Pflichterfüllung. Er hat in den großen Weiten des Ostens die Massenanklämmer der Bolschewisten abgewiesen und im heißen Sand der afrikanischen Wüste sich auf das höchste bewährt...

An die Mitglieder der Reichswehr Volksschule richtete der von der Front in den Dienst zurückgelassene Kreisoberlehrer Rat Pa. Leibiger herzliche Begrüßungsworte...

Der deutsche Soldat kämpft an allen Fronten mit vorbildlicher Tapferkeit und Pflichterfüllung. Er hat in den großen Weiten des Ostens die Massenanklämmer der Bolschewisten abgewiesen und im heißen Sand der afrikanischen Wüste sich auf das höchste bewährt...

Der deutsche Soldat kämpft an allen Fronten mit vorbildlicher Tapferkeit und Pflichterfüllung. Er hat in den großen Weiten des Ostens die Massenanklämmer der Bolschewisten abgewiesen und im heißen Sand der afrikanischen Wüste sich auf das höchste bewährt...

Kreis laßt melden

Goldene Hochzeit in Ruff

R. Ruff, Die Eheleute Albert Dbert und Sofie, geb. Bauer, feiern in diesen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit...

W. Derschheim, Vorbildliche Mütter (F. Schick). Die Volksschule Rehl'sche leitete Vorbildliche in der Sammlung von Müttermaterialien...

Schulen des Kreises, für seine Verdienste bei der Erhaltung des Müttermaterials überreichte der Vorstand dem Schulleiter, Hauptlehrer Strickmann, ein prächtiges Werk...

W. Derschheim, Vorbildliche Mütter (F. Schick). Die Volksschule Rehl'sche leitete Vorbildliche in der Sammlung von Müttermaterialien...

Landvolkskundgebung in Offenburg

Die Tierhaltung in der Ernährungswirtschaft Offenburg, Ueber die kriegerischen Fragen und Aufgaben der Tierhaltung in der Ernährungswirtschaft sprachen am Freitagmorgen in einer von den Bauern und Landwirten der Kreisbauernschaft Offenburg...

Zuchttschweine-Verteigerung

Offenburg, Am Freitagvormittag fand in der Landwirtschafthalle eine vom Kreisbauernschaftsverband veranstaltete Zuchttschweine-Verteigerung statt...

Im Anschluß hieran fand im Städt. Schlachthof eine Farnenverteigerung des Landesverbandes Badischer Rinderzüchter statt, über die wir noch berichten werden.

Amischau am Oberrhein

Karlsruhe, (Tierzeugetische) In Baden ist mit Wirkung vom 1. Januar 1943 eine Tierzeugetische errichtet worden...

Heidelberg, (Das Todesurteil im Mordprozess Schneider vom Reichsgericht bestätigt) Im Mordprozess gegen den 23 Jahre alten Walter Albert Schneider aus Seelbach-Weilungen...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

D. Dellinbach, (Bericht) Am Donnerstag wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung der Leibe Anton Droma, Kreisführer, zu Grabe getragen...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...

Amischau am Oberrhein, (Aus der Partei) Am Vorabend der achtjährigen Wiederkehr der Machtergreifung wurde durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe Schweighausen eine Kundgebung im Saalhaus „zur Krone“...